



Dietmar Eger (links) unterläuft als Großvater die heile Welt von Martha (Elke Eger), Anna (Theresa Müller), Hans jr. (Thomas Bissinger) und Hans (Dietmar Ilg).

Foto: factum/Weise

## Der schöne Schein wird zum Horrorszenario

**Rutesheim** Viel Applaus hat das Naturtheater für die Premiere seines ersten Saalstücks im Uhlen Spiegel bekommen. *Von Gabriele Metsker*

Ist der grün gemusterte Vorhang für die Zuschauer im „Uhlen Spiegel“ gedacht? Oder gilt er den Voyeuren, die als Touristen im idyllischen Schopfloch nach einer Live-Vorstellung der Reality-Soap „Heile Welt bei Holzern“ lechzen? Regisseurin Christine Bossert lässt die Antwort offen. Und das ist gut so. Denn das Publikum im ausverkauften Lokal kann am Donnerstagabend beides mitempfinden: das, was die Mitglieder der Familie Holzer auf der Bühne durchleben, aber auch das menschliche Bedürfnis, aus dem mühseligen Alltag in einen Traum zu entfliehen, in dem sich dauerlächelnde Gutmenschen bestätigen, wie toll sie und ihr Leben sind.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Die Botschaft des Stücks von Markus Köbeli ist durchaus ernst, aber die Zuschauer kommen trotzdem aus dem Lachen nicht heraus. Das ist der ideenreichen, hintersinnigen Inszenierung von Christine Bossert und dem in Hochform agierenden Schauspielersquintett des Renninger Naturtheaters zu verdan-

**Der Opa führt mit subversiver Anarchie den schönen Schein ad absurdum.**

ken. Vorstand Dietmar Eger hat in „Holzers Peepshow“ seine Paraderolle gefunden. Viel Text hat er als seniler Opa im Rollstuhl nicht. Aber die Dinge, die er ohne Worte kommuniziert, lassen das Zwerchfell kaum Pause machen. Ob er wie ein Irrer kichert, geräuschvoll Suppe schlürft oder mit diebischem Vergnügen Papierkügelchen durch die Gegend bläst: Er nützt den debilen Anschein gerne aus, um mit subversiver Anarchie das Horrorszenario des inszenierten schönen Scheins zu unterlaufen.

Manchmal tut er sich mit seinem Enkel Hans junior zusammen, den Thomas Bissinger mit umwerfender Spielreue und Bühnenpräsenz gibt. Die Lachtränen laufen den Zuschauern übers Gesicht, als die beiden sich die Ohrstöpsel eines I-Pods teilen und grooven, was das Zeug hält. Auch bei Bissinger hat die Regisseurin auf wirkungsvolle Details geachtet: Ohne den Zahnstocher, auf dem er fortwährend herumkauert, würde er nur halb so cool wirken. Elke Eger, die als bodenständi-

ge, schlichte Familienmutter Martha die Geschehnisse trocken und pragmatisch kommentiert, ist ebenso deutlich konturiert wie ihr Ehegatte Hans, gespielt von Dietmar Ilg. Sein Spiel macht nachvollziehbar, wie aus dem vor lauter Frust saufenden, arbeitslosen Bauern, der um des Geldes willen seine Seele verkauft hat, wieder ein Mensch mit Hoffnungen wird, als er sich auf das besinnt, was er eigentlich ist. Theresa Müller schlüpft nicht weniger eindrucksvoll in die Haut von Tochter Anna, die schließlich lieber als Serviermädchen arbeiten will, als schaulustige Bustouristen zu bedienen.

In „Holzers Peepshow“ passiert das, was gute Komödien vermögen: Während sich das Publikum vor Lachen ausschüttet, werden im Inneren Gedanken angestoßen, die man sonst eigentlich lieber verdrängt. Denn wer wäre nicht verführbar wie Familie Holzer? Sie hat auf dem angestammten Hof nach und nach keine Lebensgrundlage mehr, möchte aber nicht wie die anderen ihr Heim verlassen und in die Stadt ziehen. Da kommt es anscheinend gerade recht, dass der Unternehmer Pfeleiderer seine Bustouristen in der idyllischen Landschaft nicht nur ihre Pinkelpause machen lässt, sondern ihnen –

**Nach der Pinkelpause gibt es Einblicke in die Idylle einer echten Bauernfamilie.**

gegen Bares – auch noch Einblicke in die vermeintlich heile Welt einer echten Bauernfamilie gewährt. Die ist nun freilich immer auf Abruf, wirft sich in Pose, sobald Geld eingeworfen wird, und bewegt sich mechanisch zu Sätzen, die vom Tonband kommen. Weil Konversation nicht zu den Haupttätigkeiten in der Landwirtschaft gehört, sprechen sie zunächst eine Szene aus einem Bauerntheaterstück nach; das Ganze gipfelt in einer gnadenlos überzeichneten Szene aus dem Alpen-Rührstück „Heidi“. So tragisch die zunehmende Identitäts-

Verleugnung ist, so urkomisch zeigt sich in den Abläufen, die zunehmend schiefliegen, dass diese Selbstverleugnung auf Dauer nicht funktioniert. Das Ende ist realistisch und gut für die Menschen der Familie Holzer. Dass die Idylle per Peep-Show schlussendlich von Asylbewerbern gespielt wird, ist so böse wie konsequent: Konsumiert wird nur der schöne Schein.

**Vorstellungen** „Holzers Peepshow“ mit dem Naturtheater Renningen ist im Uhlen Spiegel in Rutesheim noch fünf Mal zu sehen: immer donnerstags am 1., 15., und 29. März sowie am 12. und 26. April, jeweils um 20 Uhr. Karten gibt es unter 0 71 52 / 4 46 40.